

Martin Greschat zum Gedenken

Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster trauert um ihren Honorarprofessor für Kirchengeschichte mit dem Schwerpunkt Kirchliche Zeitgeschichte Prof. Dr. theol. Martin Greschat, der am 3. November 2017 im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

In Wuppertal-Elberfeld kam Martin Greschat am 29. September 1934 zur Welt. Nach dem 1955 in Marl (Westfalen) abgelegten Abitur studierte er Evangelische Theologie, Germanistik und Geschichte in Münster und Tübingen; während der Semesterferien arbeitete er mehrfach als Bergmann unter Tage. Auf das 1961 bestandene Erste Kirchliche Examen folgte ein Sondervikariat, das Greschat in der Erlösergemeinde zu Münster und als Redaktionsassistent am ortsansässigen Bucer-Institut zubrachte. Dieses organische Zusammenspiel kirchlicher und wissenschaftlicher Wirksamkeit sollte dann für seine theologische Existenz insgesamt prägend bleiben.

Im 30. Lebensjahr konnte Greschat zwei wichtige Abschlüsse feiern: Er legte das Zweite Kirchliche Examen ab und wurde mit der Arbeit „Melanchthon neben Luther. Studien zur Gestalt der Rechtfertigungslehre zwischen 1528 und 1537“ (gedruckt 1965) zum Doktor der Theologie promoviert. Ein Jahr später bezog er, frisch ordiniert, die Assistentenstelle am Lehrstuhl des Münsteraner Kirchenhistorikers Robert Stupperich. Die 1969 angenommene Habilitationsschrift „Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie“ (gedruckt 1971) zählt bis heute zu den Standardwerken der neueren Kirchengeschichte.

Die Münsteraner Dozentur und Professur, in die Greschat daraufhin einrückte, erwies sich als so attraktiv, dass er 1977 einen Ruf an die Freie Universität Amsterdam ablehnte. Bald darauf übernahm er dann aber den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Julius-Liebig-Universität Gießen, den er bis zu seiner Pensionierung 1999 versah. Danach wandte Greschat seine stupende Schaffenskraft einer ungeteilten Publikations- und Vortragstätigkeit zu und bewährte sich darin, zumal auf dem Feld der neuesten Kirchengeschichte, als ein viel gefragter Meister des Faches. Nachdem ihn die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster im Sommer 2013 zum Honorarprofessor ernannt hatte, offerierte er dort eine Serie gut besuchter Vorlesungen zur Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts.

Das Schriftenverzeichnis Martin Greschats gewährt in seiner Fülle und Vielfalt eine den Atem raubende Lektüre. Seine grundgelehrte Biographie Martin Bucers (1990, ²2009) wurde wenig später ins Französische, Amerikanische und Ungarische übersetzt, die fundierte

Melanchthon-Biographie (2010) bald auch ins Französische und Chinesische übertragen. Andere Monographien informierten beispielsweise über „Das Zeitalter der Industriellen Revolution. Das Christentum vor der Moderne“ (1980), den „Deutsche[n] Protestantismus im Revolutionsjahr 1918/19“ (1974) oder den „Protestantismus in der Bundesrepublik Deutschland“ (2010). Daneben übernahm Greschat etliche bedeutende Herausgeberschaften, von denen die in 14 Bänden vorgelegte Reihe „Gestalten der Kirchengeschichte“ (1981–1986, ²1994) längst zum prosopographischen Klassiker der Kirchen- und Theologiegeschichtsschreibung avanciert ist.

Die Palette seiner Spezialstudien erstreckt sich vom Spätmittelalter bis tief ins 20. Jahrhundert. Als Schwerpunkte lassen sich dabei Untersuchungen zu Protagonisten und Strukturen der Reformationszeit, des Pietismus, des Kirchenkampfes sowie der deutschen Zweistaatlichkeit nach 1945 erkennen. Der Titel des 1983 gedruckten Aufsatzes „Protestantismus zwischen Anpassung und Widerstand“ formuliert zugleich das bei Greschat insgesamt waltende Erkenntnisinteresse. Neben den personenbezogenen Zugriffen (etwa zu Martin Luther, Johann Arndt, Philipp Jakob Spener, Adolf Stoecker und Martin Niemöller), deren Ansatz er auch wissenschaftstheoretisch reflektierte („Die Biographie in der Kirchengeschichte“, 2001), stehen grundlegende struktur- und problemgeschichtliche Entwürfe zur „Bedeutung der Sozialgeschichte für die Kirchengeschichte“ (1993) oder zu Begriff und Funktion der „Kirchliche[n] Zeitgeschichte“, der Greschat den monographischen „Versuch einer Orientierung“ (2005) zudachte. Nachdem ihm zum 60. Geburtstag von Jochen-Christoph Kaiser eine Auswahlammlung seiner Aufsätze dediziert worden war, ehrten ihn Thomas K. Kuhn und Katharina Kunter 20 Jahre später mit einer solennen Festschrift, deren Titel „Reform– Aufklärung – Erneuerung. Transformationsprozesse im neuzeitlichen und modernen Christentum“ das wissenschaftliche Gesamtwerk des Jubilars auf eine glückliche Formel brachte.

Dass er neben alledem auch regelmäßig predigte, war dem Theologen Martin Greschat nicht nur selbstverständlich, sondern notwendig. So konnte auch in der vornehmen Zurückhaltung, die seinen persönlichen Umgang auszeichnete, nicht verborgen bleiben, dass in seinem Wesen *pietas et eruditio*, tiefe Frömmigkeit und hohe Gelehrsamkeit, auf unverwechselbare, eindrucksvolle Weise ineinander verschränkt waren. Der Tod ereilte ihn plötzlich, inmitten einer Vorlesungsreihe über Martin Niemöller und der weit gediehenen Arbeit an dem Buch „Der Zweite Weltkrieg und die Christenheit“, aus dem er noch am 19. September 2017 in Berlin öffentlich referiert hatte und das auch als Fragment einer postumen Veröffentlichung würdig sein würde.

Martin Greschat war ein international angesehener Forscher, ein engagierter akademischer Lehrer und evangelischer Prediger sowie ein nobler, verlässlicher und liebenswürdiger Kollege, der sich große, bleibende Verdienste um die Erforschung der neueren und neuesten Kirchengeschichte erworben hat. Die Trauer, die sein überraschender Tod auslöste, wird sich bei allen, die ihn kannten, in dankbare Erinnerung und in die Verpflichtung zu sorgfältigem Wissenschaftsleben vertiefen.

Albrecht Beutel